

KIND

Die Zeitung des
Vorarlberger Kinderdorfs



Vorarlberger
Kinderdorf
Wir tragen Sorge.

AUSGABE 12/2015

LEBEN IM HIER
UND JETZT –
HERAUSFORDERUNGEN
UND CHANCEN

Verlagspostamt: 6900 Bregenz P.b.b. GZ02Z030275S
Österreichische Post AG, Sponsoring Post

www.vorarlberger-kinderdorf.at

EINMAL GESTAUNT IST HALB GEWONNEN

INHALT AUSGABE 12/2015

GESCHÄFTSFÜHRUNG

- 3 Editorial
- 4 Vertrauen in die Potenziale von Kindern

FAMILIENIMPULSE

- 5 Wie schaffen wir es, gute Eltern zu sein?
- 6 «Jungen lassen es knallen»

NETZWERK FAMILIE

- 8 Vater werden ist nicht schwer ...

AMBULANTER FAMILIENDIENST

- 9 Balanceakt ohne Netz
- 10 Wir Kinder der Erfolgsgesellschaft
- 11 Nicht auf Kosten der Kinder

AUFFANGGRUPPE

- 12 Dem Trend die kalte Schulter gezeigt

PAEDAKOOP

- 14 Unsicher

PFLEGEKINDERDIENST

- 16 Kinder, Kinder

KINDERDORF KRONHALDE

- 17 «Des Feeling isch echt heavy ...»
- 18 «Wir müssen uns ein Stück weit auf die digitale Welt einlassen»
- 19 BIG little FAMILY

INNOVATIONEN-KOOPERATIONEN

- 20 «Kinder wissen oft selbst die beste Lösung»
- 21 Für eine starke Eltern-Kind-Beziehung

KOMMUNIKATION & FUNDRAISING

- 22 Freundschaft leben, Chancen geben
- 23 Mit Beanies den Stürmen trotzen



Dr. Anneli Kremmel-Bohle

ist Klinische Psychologin, Gesundheitspsychologin und Psychotherapeutin. Sie ist stellvertretende Geschäftsführerin und Kinderschutz-Koordinatorin.

Aufwachsen im Hier und Jetzt – so lautet der Titel dieser Zeitung KIND und der aktuellen Vortragsreihe „Wertvolle Kinder“. Da stellt sich die Frage, wie das Hier und Jetzt für uns und unsere Kinder aussieht.

Sofort fällt mir dazu ein, dass wir in einer unruhigen Zeit leben. Unruhig nicht nur wegen der Krisenherde überall auf der Welt, der Herausforderungen aufgrund der vielen Menschen, die auf der Flucht sind, oder der Umweltprobleme. Auch unser Alltag im Kleinen ist unruhig: Das Berufsleben ist stressig und in der verbleibenden Zeit müssen eine Vielzahl von Dingen erledigt werden. Handy, SMS, Facebook und WhatsApp ermöglichen uns, immer und überall erreichbar und mit einer Vielzahl von Menschen in Kontakt zu sein. Der Anspruch ist, dass wir „multitasking-fähig“ und in allen Lebensbereichen zumindest gut sind. Zu allem Überfluss haben viele von uns – wen wundert's – auch noch Freizeitstress.

Manchmal habe ich den Eindruck, dass wir eine Gesellschaft von dauernd gehetzten Menschen sind – immer mit mehreren Dingen beschäftigt, gleichzeitig hier und dort. Wenn Familien miteinander Zeit verbringen, läuft daneben der Fernseher, die Smartphones der Eltern klingeln, die Kids sind am Simsen. Obwohl alle versammelt sind, sind sie doch nicht zusammen.

Beobachtet man ein kleines Kind, das noch nicht von dieser Schnelligkeit angesteckt ist, zeigt sich ein völlig anderes Bild: ein Menschlein, das versunken ist in eine einzige Tätigkeit, das staunend durch die Welt geht und sieht, wofür uns schon lange der Blick fehlt, das den Dingen und Menschen um sich mit seiner ganz eigenen Geschwindigkeit begegnet. Von uns Erwachsenen will das Kind in dem Moment nichts anderes, als dass wir da sind – mit wacher Aufmerksamkeit, voll und ganz. Um die Geschwindigkeit und die Fülle in unserem Leben aushalten zu können, machen wir Erwachsenen heute Achtsamkeitstrainings und üben Präsenz. Wir könnten uns aber auch ein Beispiel an den Kindern nehmen ...

IMPRESSUM

Vorarlberger Kinderdorf Informationen 3/2015; **Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:** Vorarlberger Kinderdorf gemeinnützige GmbH, Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 5574 4992-0, F +43 5574 4992-48, vermittlung@voki.at, www.vorarlberger-kinderdorf.at; **Verlagsort:** Bregenz, Auflage: 5800; **Redaktion und Konzept:** Mag. Christine Flatz-Posch; **Layout:** Petra Heinzle, Barbara Drexel; **Fotos:** MitarbeiterInnen des Vorarlberger Kinderdorfs, iStock-Fotos; **Druck:** BUCHER Druck GmbH, Hohenems

IBAN: AT60 5800 0000 1103 0114

BIC: HYPVAT2B, HYPO LANDESBANK VORARLBERG



«WO ES MIR GUT GEHT, DA IST MEINE HEIMAT»



Dr. Christoph Hackspiel

ist Geschäftsführer des Vorarlberger Kinderdorfs. Er ist Psychologe und Psychotherapeut.

Meine frühesten Kindheitserinnerungen haben mit den ersten Tagen im Kindergarten zu tun. Ach, wie habe ich mich „fremd“ gefühlt, wollte „nach Hause“ zu Mutter und Vater, zu meinen Geschwistern. Dorthin zurück, wo es vertraut war. Wo es nach Malzkaffee und Riebel gerochen hat. Wo ich mich sicher und geborgen gefühlt habe. Erst nach und nach habe ich Freunde gefunden, wurde mit der Kindergartentante und den Spielräumen bekannt, habe mich auch in meinem erweiterten Umfeld „zu Hause“ gefühlt. Während meiner Schulzeit haben wir dann im Umkreis meines Elternhauses im Wald Baumhütten errichtet, Stauseen am Tannenbach gebaut und Lagerfeuer am Bodensee entzündet. Mein Freundeskreis ist gewachsen. Ich habe meine Heimat mehr und mehr entdeckt und mich zugehörig und verbunden gefühlt. Es war ein stetes Lernen von Neuem, meine innere und äußere Welt wurden immer breiter und reicher. Ich hatte das Glück der Geburt in „meine“ Familie, in „meine“ Umgebung, in „meine“ Heimat – das Schicksal hat es gut mit mir gemeint.

Um wieviel schwerer haben es jene, die eine neue Heimat suchen müssen. Die herausgerissen werden aus allem, was bisher Heimat gewesen ist. Sei es aufgrund von Not, Krankheit, Streit oder Krieg. Wir vom Vorarlberger Kinderdorf machen es uns seit Jahrzehnten zur Aufgabe, insbesondere dann, wenn für Kinder und Familien Vertrauen, Sicherheit, Geborgenheit und damit Heimat verloren gehen, mit all unserer Kraft für diese Menschen da zu sein. Es ist unser Auftrag, anstatt wegzusehen Beziehungen anzubieten, Brücken zu bauen, individuelles Leid zu mindern und damit eine Gesellschaft mitzugestalten, die durch Mitmenschlichkeit und Solidarität geprägt wird. Unser Land Vorarlberg ist vor allem deshalb so lebenswert, weil es uns bislang gelungen ist, wirtschaftlichen Erfolg und sozialen Frieden zu verbinden. Damit dies so

bleibt, müssen wir intensiv daran weiterarbeiten, dass alle, die hier leben oder zuziehen, ein Gefühl von Heimat erfahren und ihre Stärken und Talente für heute und unser aller Zukunft einbringen können.

« Es ist unser Auftrag, Beziehungen anzubieten anstatt wegzusehen. »

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den sieben Fachbereichen des Vorarlberger Kinderdorfs haben mit Hunderten von Kindern und Familien zu tun, die nicht selten auch seelisch heimatlos geworden sind oder deren (familiäre) Heimat „nicht in rosa Farben leuchtet“. Wir investieren mit höchstem persönlichem Engagement und fachlichem Wissen in die Kräfte von Kindern, in die Tragfähigkeit von Familien, in freundschaftliche Netzwerke und kommunale Nahräume. Und wir freuen uns tagtäglich darüber, nicht alleine auf dem Weg zu sein. Spenderinnen und Spender, Ehrenamtliche, andere Institutionen, das Land Vorarlberg und die Vorarlberger Gemeinden, die uns zu einem großen Teil finanzieren, begleiten uns.

Denn es gibt wohl keine wichtigere Zukunftsinvestition, als möglichst viele Menschen – und dabei vor allem Kinder – mit unserer Zuversicht zu stärken und unseren Grundwerten vertraut zu machen. Heimat ist dort, wo es uns gut geht, wo wir uns nicht alleine gelassen und fremd fühlen, wo möglichst alle dank einer größeren Gemeinschaft und mitmenschlicher Zuwendung Wurzeln schlagen und ihr Potenzial entfalten können. Wir werden gefordert bleiben, es ist noch viel zu tun ...

VERTRAUEN IN DIE POTENZIALE VON KINDERN

Im „Jahrhundert des Kindes“ hat sich vieles positiv verändert. Noch nie wurden Kinder so in den Mittelpunkt gestellt und gefördert wie heute. Anneli Kremmel-Bohle geht der Frage nach, warum sich unsere Kinder trotz alledem nur bedingt besser entwickeln.

Kinder haben einen hohen Stellenwert: Eltern wollen, dass es ihren Kindern gut geht, und sind bereit, dafür sehr viel zu investieren. Sie setzen sich mit Schwangerschaft und Geburt auseinander, beschäftigen sich mit der kindlichen Entwicklung, informieren sich über Erziehungsfragen. Es gibt eine Vielzahl von Angeboten zur Förderung von Kindern, angefangen vom Baby-Schwimmen, Musik und Sport, Schauspiel, Malen, Töpfern usw. bis hin zu therapeutischen Unterstützungen wie Logopädie, Ergotherapie oder Legasthikerbetreuung. Zudem geben Eltern Unsummen für Nachhilfestunden aus.



All diese Fördermöglichkeiten haben ihre Berechtigung, dennoch scheinen sich unsere Kinder nur bedingt besser zu entwickeln, schaut man sich Studien zu Verhaltensauffälligkeiten und psychischen Problemen von Kindern an. Zunehmend werden Stimmen laut, die gerade in diesem Bemühen um Förderung der Kinder eine Ursache für Probleme wahrnehmen.

Kinder: Verplante Zeit lässt keine Spielräume

Ein Grund könnte sein, dass Kindern neben Schule, Hausaufgaben und anderen Aktivitäten wenig Zeit bleibt, um Freunde zu treffen, zu spielen und eigene Ideen zu entwickeln. Schaut man sich ihren Terminkalender an, so unterscheidet sich dieser häufig kaum noch von dem Erwachsener. Lernen wird institutionalisiert und organisiert, die Chancen des „freien“ Lernens geraten in Vergessenheit. Dieses Lernen findet statt, wenn Kinder einfach tun, wozu sie Lust haben und was ihnen gerade einfällt, wenn sie mit anderen Kindern beisammen sind und sich ohne Erwachsene frei bewegen.

« Die Chancen des «freien» Lernens –
wenn Kinder einfach tun, worauf sie Lust
haben – geraten in Vergessenheit. »

Eltern: Informiert und dennoch verunsichert

Auf Seiten der Eltern lässt sich trotz besserer Informiertheit immer mehr Verunsicherung beobachten. Eltern haben den Anspruch, alles richtig zu machen, und vertrauen dabei oft zu wenig auf ihre Fähigkeiten. Angesichts einer enormen Flut von Wissen geht das gesunde Bauchgefühl verloren. Nicht nur das Vertrauen in die eigene Erziehungskompetenz fehlt, sondern auch in die Entwicklungspotenziale von Kindern. Im Bemühen um die bestmögliche Förderung wird vergessen, dass Kinder sich in unterschiedlichem Tempo entwickeln. Eltern vergleichen mehr und machen sich schneller Sorgen, wenn ihr Kind sich nicht ganz so entwickelt, wie es Tabellen vorgeben oder wie sie es bei anderen Kindern sehen. Weil sie nichts versäumen wollen und häufig Druck von außen spüren, suchen sie früher nach Unterstützung und stören damit vielleicht gerade natürliche Entwicklungsprozesse ihrer Kinder.

Tägliche Herausforderung: Genug, aber nicht zu viel tun

Kinder zu erziehen, sie in ihrem Aufwachsen gut zu begleiten, sie zu fordern und zu fördern, ihnen aber auch genügend Zeit und Raum für Entwicklung zu lassen, ist eine große Herausforderung und stellt Eltern fast täglich vor Entscheidungen, genug, aber nicht zu viel zu tun. Es ist hilfreich, gut informiert zu sein. Eltern brauchen aber auch Vertrauen in ihr eigenes Gefühl und in ihr Kind, Gelassenheit und manchmal Widerstand gegen Druck von außen. Wenn unser Sohn nach der Matura als Grund für seinen Erfolg angibt: „Dass mir jemand im rechten Moment „in den Hintern getreten“ und mich im rechten Moment in Ruhe gelassen hat“, so bringt er damit auf den Punkt, worauf es bei der Erziehung von Kindern ankommt.

Die Stabstelle „Koordination Kinderschutz und Kinderrechte“ sowie die Kinderschutzgruppe stellen für die MitarbeiterInnen des Vorarlberger Kinderdorfs Informationen und Unterstützung in Kinderschutzfragen zur Verfügung.

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 5574 4992-57, a.kremmel-bohle@voki.at,
www.kinderdorf.cc/kinderschutz

WIE SCHAFFEN WIR ES, GUTE ELTERN ZU SEIN?

Der Alltag mit Kindern ist bunt und herausfordernd. Schnell passiert es, dass Eltern sich verunsichern lassen. Manchmal ist es entlastend, die passende Unterstützung anzunehmen. Von Daniela Wagner-Turken.

Der kleine Felix will unbedingt, dass der Papa mit ihm Ball spielt. Papa hat heute schreckliche Kopfschmerzen und kann nicht mitmachen. Ist der Papa kein guter Papa? Das Lieblingskuscheltier Mimi ist versehentlich zu Hause geblieben. Mimi wird aber für den Papabesuch am Wochenende unbedingt gebraucht. Leider ist keine Zeit mehr, den langen Weg noch einmal zu fahren. Ist die Mama keine gute Mama? Und überhaupt – Mama und Papa haben sich getrennt – sind sie keine guten Eltern? Die 16-jährige Sara hat vor der Flucht der Familie aus ihrem Heimatland ein Gymnasium besucht. Sie möchte Ärztin werden. Nun muss sie sich an eine ganz neue Kultur und fremde Menschen gewöhnen und zuerst einmal die Sprache lernen. Ihre Eltern stehen vor großen Herausforderungen und haben viele Sorgen – und da sind ja auch noch die anderen Kinder. Können sie auch in dieser Lebensphase gute Eltern sein?

Verschiedene Ziele erschweren den gemeinsamen Weg

In unserer Kultur haben sich die Vorstellungen von Kindererziehung verändert: Werte wie Disziplin und Gehorsam wurden abgelöst von der Idee, dass eine gute Bindung zu den Eltern Voraussetzung für eine stabile Persönlichkeit ist. Kinder dürfen geliebt werden. Aktuell hinzugekommen sind Leistung und Konkurrenz. Eltern blicken für ihre Kinder in die Zukunft. Sie haben genaue Vorstellungen, wie das Kind sein und was aus dem Kind werden soll: Nur spielen ist zu wenig. Es muss früh begonnen werden mit Bildung und Förderung. Kognitive Kompetenzen sind der Schlüssel zum Erfolg. Und Kinder müssen später erfolgreich sein. Der Blick der Kinder ist ein anderer. Er ist ganz auf die Gegenwart konzentriert: Kinder müssen lernen, mit sich selbst und ihren Emotionen klar zu kommen. Es gilt, Handlungskompetenzen zu erlangen und die Absichten der anderen zu erkennen. Jedes Verhalten hat Folgen. Ist die Mama zufrieden damit, wie ich handle?

Viele Themen begleiten den gemeinsamen Weg

Manchmal hat es den Anschein, dass sich die Aussagen widersprechen:

- Körperliche und emotionale Bedürfnisse des Kindes erkennen, es beschützen und Sicherheit vermitteln.
- Die eigenen Gefühle zeigen und verlässliche Bezugsperson sein.
- Immer für das Kind da sein und auf sich als Eltern schauen.
- Raum für Entfaltung geben und für die Einhaltung von Regeln sorgen.
- Im Gespräch bleiben und die Dinge klären.
- Ehrliches Lob aussprechen und die Individualität respektieren.
- Fairness und Verantwortung vorleben, sich wertschätzend verhalten und Dankbarkeit ausdrücken.
- Einmal genau nicht perfekt sein und damit Vorbild sein.
- Lieblingsspeisen kochen und sich gesund ernähren.
- Humor, Humor, Humor
- Bedingungslose Liebe ausdrücken und damit perfekt sein.

Gute Tipps können auch verwirren

Ob wir die Zeitung aufschlagen, der Nachbarin im Stiegenhaus begegnen, mit der Freundin beim Kaffee sitzen, das Internet bemühen oder auch, wenn erfahrene Fachpersonen publizieren – wir erhalten gute Tipps. Das ist manchmal viel und verwirrend. Nicht immer ist es leicht herauszufinden, was momentan wirklich hilfreich ist. Die Entscheidung darüber liegt in der Verantwortung der Eltern. Von Menschen, denen wir vertrauen, dürfen und sollen wir uns jedoch auch helfen lassen.



Die passende Unterstützung stärkt

Manchmal können Übergänge in neue Lebensphasen zu Krisen werden. Eine persönliche Beratung bei einer Fachperson in Anspruch zu nehmen eröffnet neue Perspektiven. Hilfreich ist es, genügend Zeit für sich zu organisieren, in der die Kinder von Personen, denen die Eltern vertrauen, betreut werden. Menschen mit klarem Auftrag und entsprechend ihrer Fähigkeiten einzubeziehen, ist entlastend. Wenn das familiäre oder nachbarschaftliche Netzwerk einzusetzen nicht möglich ist, kann auch die professionelle Organisation von Nachbarschaftshilfe ein guter Weg sein.



Daniela Wagner-Turken, MA

ist Sozialarbeiterin und leitet den Bereich Familienimpulse.

Der Bereich FamilienImpulse bietet mit dem FAMILIENemPOWERment, dem Spielbus und der Bildungsreihe „Wertvolle Kinder“ allen Familien frei zugängliche Präventivangebote und praktische Alltagsunterstützung.

«JUNGEN LASSEN ES KNALLEN»



Aus der Reihe „Wertvolle Kinder“: Wie bringen wir unsere Buben gut durch die Pubertät? Von Christine Flatz-Posch.

Würden sie unsere Nerven nicht so strapazieren, könnte man nach dem Vortrag des Pädagogen und Therapeuten Reinhard Winter in der Reihe „Wertvolle Kinder“ geradezu Mitleid mit ihnen haben: Pubertierende Jungen verwandeln sich angesichts eines enormen Testosteron-Überschusses und einer „Gehirn-Erweichung“ nämlich nahezu in Zombies. „Über weite Strecken befinden sich Buben in der Pubertät in einem Zustand, der durchaus mit Unzurechnungsfähigkeit vergleichbar ist“, so Winter im bis zum letzten Platz besetzten ORF-Landesstudio. „Milliarden von Nervenverbindungen und weite Teile des Gehirns lösen sich auf, vor allem jene, wo Vernunft und Moral angesiedelt sind.“

Gefahren werden ausgeblendet

Zudem setze der pubertätsbedingte Testosteron-Schub Impulse in Richtung Aktivität, Position und Status. „Unbändige Kräfte werden freigesetzt, die die Jugendlichen mental noch nicht richtig im Griff haben, das Geltungsbedürfnis steigt, Gefahren werden ausgeblendet.“ Aus dieser brisanten Kombination ließen sich auch „völlig verblödete und durchaus riskante Aktionen“ erklären. Die „Pubertiere“, wie der Autor und Journalist Jan Weiler sie nennt, brauchen in dieser Phase vor

allem eines: Eltern, die mit liebevoller Gelassenheit Halt und Orientierung geben. „Pubertät ist keine Krankheit, kein Tor zur Kriminalität und nicht das Ende der Elternschaft“, erklärte der Leiter des Sozialwissenschaftlichen Instituts Tübingen, der sich auch auf eigene jahrelange Erfahrungen als „Schwerst-Betroffener“ mit einem heute 19-jährigen Sohn bezog.

« Pubertät ist keine Krankheit,
kein Tor zur Kriminalität
und nicht das Ende
der Elternschaft. »

Loslassen unabdingbar

Es helfe zudem, die Unterschiede in der Kommunikation von Mädchen und Buben zu beachten. „Jungen kommunizieren weniger und unpersönlicher. Sie sind nach außen orientiert, fallen auf und lassen es knallen, sind dabei aber ehrlich und fair.“ Pubertät setze bei Buben zwar in der Regel ein bis zwei Jahre später ein als bei Mädels – im Durchschnitt mit 14, 15 –, „dümpel“ jedoch meist davor schon länger vor sich. Eltern sollten nicht auf den „Initialknall“ warten, sondern genau hinschauen und bereit sein, ihre Söhne los und ziehen zu lassen und damit auch ein Stück Elternidentität aufzugeben.

Wann ist ein Mann ein Mann?

Was bis dahin im Blick des Heranwachsenden durchaus schon differenziert wahrgenommen wurde, kann in der Zeit zwischen Kindheit und Erwachsensein wieder ins Klischeehafte kippen. „Die Bilder werden schwarzweiß und plakative Kernbotschaften aktuell, etwa dass Männer stark, mutig und leistungsfähig sein und auf alles eine Antwort wissen müssen.“ Da darf man/frau sich nicht wundern, wenn das Geschirrspüler-Einträumen plötzlich „Frauensache“ ist oder der weibliche Schiri am Fußballplatz „an den Herd gehört“. Nicht wundern, aber prompt und pointiert reagieren. „Solche Aussagen dürfen nicht im Raum stehen gelassen werden“, stellt Winter klar.

Jungs brauchen gute Autorität

In diesem Zusammenhang lernen Jungs früh, dass es „Führer“ und „Gefolgschaft“ gibt. „Sie prüfen, ob Eltern es wert sind, dass man ihnen folgt“, erläuterte der Experte. „Jungen brauchen gute Autorität. Sie haben ein Grundbedürfnis, geführt und gehalten zu werden.“ Dafür müssten Eltern ihren Führungsanspruch markieren und in ihren Forderungen klar sein. Die Fähigkeit, „auch mal wildere Aktionen auszuhalten“, sei unabdingbar, aber genauso das Setzen von Grenzen, wenn der „mufflige“ Sohn mal wieder über die Stränge schlägt.

Klare Ansagen bei Grenzüberschreitungen

„Wenn unser Sohn am Mittag heimkommt, wirft er uns wüste Kraftausdrücke an den Kopf. Sollen wir hier gelassen reagieren?“, fragte eine Frau aus dem Publikum. „Innerlich können Sie sehr wohl gelassen bleiben, aber Sie müssen auf jeden Fall intervenieren“, so die Antwort des Pädagogen. „Bei Grenzüberschreitungen braucht es klare Ansagen und Konsequenzen.“

Und ansonsten?

Halbherzigkeiten vermeiden, präsent sein und Kontakt halten, Interesse zeigen, die Zeit vor Playstation, auf Facebook & Co begrenzen (Alter dividiert durch zehn ergibt Stundenzahl pro Tag), nach Provokationen dreimal durchatmen, einmal am Tag gemeinsam essen und vor allem: Ruhe bewahren. „Nehmen Sie's gelassen“, lautet der abschließende Ratschlag des Experten. „Es geht in den allermeisten Fällen gut!“

Und was brauchen Mädchen für ihren Weg ins Erwachsenenleben? Mehr dazu auf unserer Website: www.kinderdorf.cc/familienimpulse

Die Veranstaltungsreihe „Wertvolle Kinder“ richtet sich an alle pädagogisch Interessierten, speziell an Eltern. Die Vorträge sollen Orientierungshilfen, Anregung und neues Wissen für den Alltag mit Kindern vermitteln und zur Diskussion mit der Fachwelt einladen. Die Reihe wird in Kooperation mit dem ORF Vorarlberg und Russmedia durchgeführt und vom Land Vorarlberg unterstützt.

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 5574 4992-54, familienimpulse@voki.at, www.kinderdorf.cc/familienimpulse



Mag. Christine Flatz-Posch

ist Soziologin und zuständig für Kommunikation & Öffentlichkeitsarbeit.

IM HIER UND JETZT AUFWACHSEN. HERAUSFORDERUNGEN & CHANCEN

Die Spielräume der Kinder sind digital, Eltern müssen den Spagat zwischen Überforderung und Überbehütung meistern und gleichzeitig Familie und Erwerbstätigkeit gerecht werden. Wie gelingt es trotzdem, Kinder wertschätzend zu begleiten und auf ihre Bedürfnisse einzugehen, ohne ihre „Verinselung“ weiter voranzutreiben?

WERTvolle KINDER

Veranstaltungsreihe



«HELIKOPTER-ELTERN» – KINDER ZWISCHEN ÜBERFORDERUNG UND ÜBERBEHÜTUNG

Vortrag von **Prof. Dr. Bernhard Kalicki**, Psychologe, Leiter der Abt. Kinder u. Kinderbetreuung im Deutschen Jugendinstitut

Mittwoch, 2. Dezember 2015, ORF Landestudio

Werden Kinder zu Projekten und Projektionen der Eltern, noch bevor sie geboren sind? Das Spannungsfeld zwischen „Helikopter-Eltern“ und heutigen Leistungsanforderungen an den Lebensalltag von Kindern scheint unüberwindbar. Bernhard Kalicki analysiert diese gegenläufigen Trends anhand aktueller Forschungsergebnisse und diskutiert Konzepte einer positiven, entwicklungsförderlichen Erziehung.



AUFWACHSEN HEUTE – ZWISCHEN BILDERBUCH, KAMERA UND TOUCHSCREEN

Vortrag von **Prof. Friederike Tilemann**, Erziehungswissenschaftlerin u. Leiterin Fachbereich Medienbildung, PH Zürich

Mittwoch, 27. Jänner 2016, Kinderdorf Kronhalde

Ein kindgerechter Umgang mit Medien wirft ständig neue Fragen auf. Wo setze ich Grenzen, aber kann ich die Chancen für Bildungsprozesse nutzen? Gelungene Medienerziehung hilft Kindern, die Medien zu durchschauen und diese kompetent, kritisch und kreativ für eigene Anliegen zu nutzen. Praktische Beispiele sollen helfen, eine fundierte pädagogische Haltung zu entwickeln.



JUGEND HEUTE – KINDER DER ERFOLGSGESELLSCHAFT

Vortrag von **Dr. Beate Großegger**, Kommunikationswissenschaftlerin, Leiterin Institut für Jugendkulturforschung Wien

Mittwoch, 9. März 2016, Russmedia Schwarzach

Jugendliche legen sich nicht gerne fest, sie bleiben lieber unverbindlich und halten sich alle Optionen offen. Sie sind Profis darin, sich zu arrangieren und verknüpfen in ihren Selbstkonzepten vieles, was scheinbar nicht zusammen passt: Unsicherheit und persönliches Erfolgsstreben, traditionelle Werte und ein klares Bekenntnis zum Spaßprinzip oder auch offen deklarierte Unzufriedenheit und Anpassungsbereitschaft.



COOL DOWN – WIDER DEN ERZIEHUNGSWAHN

Vortrag von **Prof. Dr. Peter Schneider**, Psychologe, Psychoanalytiker, Satiriker und Autor, Zürich

Mittwoch, 13. April 2016, Kinderdorf Kronhalde

Der Druck, im Erziehungsalltag mit Kindern alles richtig zu machen, wächst. Peter Schneider möchte ermutigen, Abschied zu nehmen vom hohen Perfektionsanspruch, der die Beziehung von Eltern und Kindern belastet. Wie kann man wieder Frieden und Ruhe in die Erziehung bringen? Der Referent bietet stärkende und entlastende Praxisbeispiele für den konkreten Erziehungsalltag an.



WORK-LIFE-BALANCE – ÜBER DEN TELLERRAND BETRACHTET

Vortrag von **Michaela Schonhöft**, Soziologin, Autorin und Journalistin, Berlin

Mittwoch, 18. Mai 2016, ORF Landesstudio

Nicht nur bei uns ist die Vereinbarkeit von Familienleben und Erwerbstätigkeit ein Drahtseilakt für Eltern. Auf der ganzen Welt stellen sich Eltern dieselbe Frage: Wie schaffen wir das und wie geht es den Kindern dabei? Die Referentin beschäftigt sich damit, wie Eltern in anderen Ländern mit derselben Problematik umgehen und liefert inspirierende und überraschende Lösungsansätze.

IN KOOPERATION MIT: Land Vorarlberg/Kinder in die Mitte, ORF Vorarlberg, Russmedia Schwarzach, Hotel Weißes Kreuz Bregenz, Landeselternbüro des Landeselternverbandes Vorarlberg, Fa. Dorn Arbeitsbühnen, Lions Club Bregenz, ATRIUM® – Raum für Ideen



VERANSTALTUNGSBEGINN IST 20 UHR.

ANMELDUNG:

Vorarlberger Kinderdorf, 6900 Bregenz, T 05574 4992-63,
a.pfanner@voki.at, www.kinderdorf.cc

WERTVOLLE KINDER – VORTRÄGE ONLINE NACHHÖREN



Auf Einladung des Vorarlberger Kinderdorfs gastieren im Rahmen der Reihe „Wertvolle Kinder“ namhafte ExpertInnen in Vorarlberg. (Groß-) Eltern und pädagogisch Interessierten werden Anregungen, neues Wissen und Diskussionsstoff geboten. Wer die Vorträge verpasst, hat die Möglichkeit, sich die Videos oder Audiofiles bequem von zu Hause aus anzuschauen oder anzuhören.

WWW.KINDERDORF.CC/VOKITHEK

VATER WERDEN IST NICHT SCHWER ...

... Vater sein dagegen bedeutet heute mehr, als die Familie zu ernähren. Väter sind so präsent wie noch nie und spielen für eine gute Entwicklung der Kinder vom Start weg eine Hauptrolle. Von Christine Rinner.

Es ist noch nicht lange her, da waren Mütter meist alleine für die Fürsorge und Erziehung ihrer Kinder zuständig, während die „abwesenden“ Väter für den Lebensunterhalt sorgten. Heute sind viele Mütter berufstätig und gerade deshalb Männer in ihrer Vaterrolle wichtiger geworden. Sie spielen im Familienleben eine aktivere Rolle, gehen mit zu Geburtsvorbereitungskursen, sind dabei, wenn das Baby zur Welt kommt, und ziehen das Kind gemeinsam mit der Mutter groß. Ein Kind zu haben bedeutet auch für Männer eine besondere Situation: Sie stehen vor der Herausforderung, gut

in ihre Vaterrolle zu finden und mit verschiedenen Belastungen klarzukommen.

Von Beginn an aktiv dabei

In ihre neue, von Anfang an bedeutsame Rolle müssen Väter erst hineinwachsen. Während Mutter und Kind im Idealfall schon in der Zeit der Schwangerschaft gut miteinander verschmolzen und in einem ständigen Austausch sind, muss die Vater-Kind-Beziehung allmählich aufgebaut werden. Das Kind nimmt jedoch schon im Mutterleib die Stimme des Vaters wahr und kann diese spä-

ter von anderen Stimmen unterscheiden. In den ersten Wochen macht der Säugling durch die sehr intensive Nähe zur Mutter die Erfahrung, dass all seine Bedürfnisse durch sie befriedigt werden. Dadurch kann sich das Baby sicher an seine Mutter binden. Doch in diesem Prozess sind auch die Väter sehr wichtig. Von Beginn an kann der Vater durch die Pflege und Betreuung des Kindes eine innige, liebevolle Beziehung zum Baby knüpfen – und so auch die Mutter entlasten. Alltägliche Verrichtungen wie baden, wickeln, umziehen oder ins Bett bringen erleichtern den Aufbau der Vater-Kind-Beziehung und können Trennungsängste des Kindes mindern, wenn es die notwendige Ablösung von der Mutter vollzieht.

Unterschiede machen stark

Auch die Bedeutung verschiedener, sich ergänzender Erziehungsstile darf nicht unterschätzt werden. Unterschiede zeigen sich beispielsweise im Spielverhalten. Väter spielen mit ihrem Nachwuchs körperbetonter; sie klettern, kämpfen, balgen, sind dabei meist mutiger als die Mütter und trauen dem Kind mehr zu. Allerdings stufen Väter den Entwicklungsstand ihrer Kinder oft höher ein, als er tatsächlich ist. Mütter hingegen reden mehr mit ihren Kindern, sie singen und begleiten ihre Aktionen mit Worten, nutzen häufiger Spielzeug und lesen mehr vor.

« Für Kinder sind beide
Seiten wichtig:
Herausforderung und
Bestätigung
sowie Abenteuer und
ein geborgenes Nest. »



DSA Christine Rinner

ist diplomierte Sozialarbeiterin, Familienberaterin und Mediatorin. Sie ist Leiterin von Netzwerk Familie.

Netzwerk Familie ist ein gemeinsames Angebot des Vorarlberger Kinderdorfs, der akuten Gesundheits- und der Vorarlberger Kinder- und Jugendfachärzte – finanziert durch das Land Vorarlberg. Mit 13 Mitarbeiterinnen werden in ganz Vorarlberg junge Familien mit Säuglingen und Kleinkindern und werdende Eltern betreut.

Am Rathausplatz 4, 6850 Dornbirn, T +43 5572 200262, info@netzwerk-familie.at,
www.kinderdorf.cc/netzwerk-familie, www.netzwerk-familie.at

Studien haben gezeigt, dass väterliche Abwesenheit dann die ungünstigsten Folgen hat, wenn Kinder bereits in der frühen Kindheit davon betroffen sind. Bei einer Trennung sollten Eltern immer im Auge behalten, dass der Vater eine präzente und verlässliche Bezugsperson für das Kind bleibt. Denn: Für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung sind Kinder auf beide Elternteile angewiesen.

BALANCEAKT OHNE NETZ

Wie das Familienleben trotz steigender Belastungen gelingen kann. Von Alice Hagen-Canaval.

Die ganz normalen Erwartungen an Eltern sind hoch: einen anstrengenden Alltag mit Kindern bewältigen, den Lebensunterhalt sichern, den Kindern liebevolle, zuverlässig funktionierende und gut geschulte Eltern sein. Ein haltbares familiäres Netz und stabile Rahmenbedingungen erleichtern diese komplexen Aufgaben. Belastete und benachteiligte Familien verfügen oft über keines von beidem. In dieser Situation heil über die Runden zu kommen, erfordert von den Betroffenen viel Mühe und Engagement.

Was setzt Familien zu?

Familien sind heute mehr denn je sozial verwundbar – der Familienalltag wird immer schwerer zu meistern und das Spannungsfeld zwischen Existenzsicherung und einem erfüllten Familienleben mit unbeschwert heranwachsenden Kindern zusehends größer. Dies hat verschiedene Gründe: Die berufliche Laufbahn vieler Menschen ist brüchig geworden, atypische Beschäftigungsformen wie Leiharbeit, befristete Jobs, mehrere geringfügige Beschäftigungen oder Scheinselbstständigkeit

« Es stärkt, den Blick konsequent auf das zu richten, was gelingt und bisher gelungen ist. »

haben stark zugenommen. Gleichzeitig schätzen sich viele glücklich, überhaupt eine Erwerbsarbeit zu haben und nicht ausschließlich von Sozialleistungen leben zu müssen. Familiäre Sicherheiten und Bindungen schwinden, die Anforderungen an Erziehung, schulische Laufbahn und Ausbildung steigen stetig. Problematische Lebensereignisse wie die Krankheit eines Familienmitglieds, Arbeitsplatzverlust oder Trennung verschärfen dann eine ohnedies angespannte Lebenssituation.

Kleine Errungenschaften, die Kraft geben

Den Kindern unter diesen Umständen fördernde familiäre Bedingungen zu bieten, ist kräftezehrend. Dass dies viele Familien, mit denen wir zusammenarbeiten, dennoch schaffen, ist eine Leistung, der Respekt gebührt. Diese Familien zeichnen sich oft durch eine große Zuversicht aus und richten den Blick konsequent auf das, was gelingt und bisher erreicht wurde. Meist sind es nur kleine Errungenschaften, die dem kräftezehrenden Alltag abgetrotzt werden, aber diese geben Kraft für die nächsten Herausforderungen. Selbst zu sehen, ob und wann Hilfe für den nächsten „Drahtseilakt“ angesagt ist, erhöht die



Wahrscheinlichkeit, den Anforderungen zukünftig gewachsen zu sein. Familien in diesen Situationen zeitnah die passende Unterstützung zu geben, ist wichtig und entspricht dem Kinder- und Jugendhilfegesetz. Im Grunde kann nichts Besseres passieren, als dass sich betroffene Familien eigeninitiativ Hilfe für ihre anspruchsvollen Aufgaben holen. Alle Forschungen zur Thematik „Kindeswohlgefährdung“ zeigen, dass selbst schwere

Misshandlung und Vernachlässigung oft die Endpunkte einer von den Eltern nicht gewollten verhängnisvollen Entwicklung sind. Am Anfang standen fast ausschließlich vielfache Belastungen und fehlende Unterstützungssysteme. Hier die Augen zu verschließen, auf Selbsthilfe zu setzen, weiterzuweisen oder auf nicht vorhandene familiäre Netze zu hoffen, ist weder menschlich noch fachlich vertretbar.



DSA Alice Hagen-Canaval

ist diplomierte Sozialarbeiterin und Betriebswirtin. Sie leitet den Ambulanten Familiendienst.

Der Ambulante Familiendienst betreut Kinder und deren Eltern in oftmals existenziellen Problemlagen vor Ort. Die Familien werden durch fünf Regionalteams in den Bezirken Bregenz und Dornbirn bei der Bewältigung ihrer schwierigen Situationen unterstützt.

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 5574 4992-56, afd@voki.at,
www.kinderdorf.cc/ambulanter-familiendienst

WIR KINDER DER ERFOLGS- GESELLSCHAFT



Wir stehen unter Druck – wir Kinder und Jugendlichen der heutigen Erfolgsgesellschaft. Wir werden ständig begleitet von Erwartungen und Ansprüchen aus unserer Umwelt, von unseren Eltern, von Lehrenden, von Freunden und Freundinnen und nicht zuletzt von uns selber.

Diese „Erfolgsgesellschaft“, zumindest hier in Mitteleuropa, begann mit dem wirtschaftlich stabilen Umfeld und starken Wachstum in den 1980er und 90er Jahren und erfasst alle Kinder und Jugendlichen, die in sie hineingeboren werden. Sie sind mit Erwartungen, die ohne ihr Zutun gestellt werden, konfrontiert. Dieser Druck beginnt leider schon sehr früh, denn spätestens mit dem ersten Leistungsnachweis in der Volksschule werden wir auf immer bessere Leistungen getrimmt. Dahinter steckt, neben unserer eigenen Motivation, oftmals auch der Ehrgeiz unserer Eltern, die natürlich nur das Beste für uns wollen. Dieser Ehrgeiz kann eine große Chance sein, die uns zu Höchstleistungen und tollen Ergebnissen bringen kann. Was passiert allerdings, wenn Kinder und Jugendliche an diesem enormen Druck nicht wachsen, sondern zerbrechen? Oder wenn die Förderung von Zuhause und dem Umfeld fehlt?

Glücklicher Punk am Molo?

Ich kenne beide Extreme in unterschiedlichen Ausführungen. Auf der einen Seite gibt es einen „Punker“ aus gutem Hause, dem jegliche Förderung und Unterstützung zukommt, der diese aber vehement ablehnt und sich lieber mit seinen Freunden am Freitagabend am Molo in Bregenz mit Dosenbier betrinkt. Eine klare Entscheidung gegen das System und für einen mehr oder weniger selbstgewählten Platz abseits unserer Erfolgsgesellschaft. Auf der anderen Seite weiß ich von Familien, bei denen 30 Euro mehr bei der nächsten Klassenfahrt schon zu viel sind. Diese Familien befinden sich ebenfalls am Rande der Erfolgsgesellschaft – wahrscheinlich nicht aus freien Stücken. Sie wurden dahin zurückgedrängt. Damit einher geht die dauernde, mühsame Anstrengung, diesen Platz nicht zu verlieren oder vielleicht aufzusteigen. Kinder dieser Familien können sehr motiviert sein, da sie den Grundsatz „Von

nichts kommt nichts“ am eigenen Leibe erfahren haben. Diese Überlegungen führen mich dazu, kurz innezuhalten und mich zu fragen, was genau „Erfolg“ bedeutet. Bedeutet Erfolg, glücklich zu sein? Ich bin mir sicher, der Punk am Molo ist glücklich – für den Moment. Eine Zukunftsperspektive hat dieses Leben trotzdem nicht.

Die Anerkennung der anderen als Kraftreservoir

Erfolg ist vielleicht etwas anderes als „nur glücklich sein“. Bedeutet Erfolg, ohne finanzielle Sorgen leben zu können? Ganz bestimmt, das würde das Leben vieler Kinder und Jugendlicher leichter machen – aber auch erfolgreicher? Keine finanzielle Not zu leiden ist also auch Teil von Erfolg, aber nicht nur. Meiner Ansicht nach umfasst Erfolg zudem die Anerkennung von anderen – fremden – Menschen, hauptsächlich jedoch von Personen, die uns nahestehen. Diese Anerkennung wiederum ist der Schlüssel zu weiterem Erfolg, daraus können wir Kraft für neue Anstrengungen schöpfen.

« Zu wenig Erfolg frustriert und entkräftet, zu viel Erfolg lässt den Fokus für Wichtiges unscharf werden. »

Zum Schluss bleibt noch die Frage zu stellen, wie viel Erfolg wir „brauchen“. Zu wenig Erfolg frustriert und entkräftet, zu viel Erfolg lässt den Fokus für Wichtiges unscharf werden. Ich denke, das ist die wahre Herausforderung an uns Kinder der Erfolgsgesellschaft: Wie viel von diesem „Erfolg“ und dem damit einhergehenden Druck brauchen und wollen wir wirklich? Und: Welchen Preis hat unsere Erfolgsgesellschaft? Geht er zu Lasten der Schwächeren?



Marina Hagen-Canaval

(19) studiert an der Universität Liechtenstein Business Administration mit Vertiefung Information Systems.

NICHT AUF KOSTEN DER KINDER

Bei strittigen Trennungen werden oft alte Rechnungen beglichen. Um weitere Krisenherde zu Lasten der Kinder zu vermeiden, sollten Besuchsbegleitungen kostenlos sein, meint Gabriele Rohrmeister.

Trennungen belasten Kinder – vor allem dann, wenn Eltern in keiner Weise mehr miteinander kooperieren. Bei einer strittigen Trennung wird am meisten um Kinder und Besitz gekämpft. Mit beidem – den Regelungen bezüglich der Kinder noch mehr als mit finanziellen Streitpunkten – werden zwischen den vormals sich Liebenden häufig offene Rechnungen beglichen. Spricht das Gericht ein begleitetes Kontaktrecht* zu, wird meist nicht darüber entschieden, wer die Kosten für diese Begleitung zu tragen hat. Im Gesetz (§ 111 AußStrG) ist zwar die Möglichkeit der Besuchsbegleitung geregelt, wer diese zu bezahlen hat, scheint dort jedoch nicht auf. Von den am Konflikt beteiligten Eltern eine Kostenübernahme zu verlangen, hat sich nicht bewährt. Dies eröffnet einen neuen Krisenherd darüber, wer für das Angebot zu bezahlen hat.

Recht auf Kontakt ist ein Recht des Kindes

Das Vorarlberger Kinderdorf hat sich daher bereits vor mehreren Jahren dazu entschlossen, die Besuchsbegleitung für die betroffenen Eltern kostenfrei anzubieten. Das Recht auf Kontakt ist vor allem das Recht des Kindes, den nicht

im Haushalt lebenden Elternteil persönlich zu erleben, mit ihm zu spielen und eine unbeschwerter Zeit verbringen zu können. Dieses Angebot muss für die Kinder kostenlos sein; Kinder verfügen im Normalfall über kein Einkommen und können daher auch nicht zum Ersatz von Kosten verpflichtet werden.

Besuchscafés: kein Selbstbehalt

Einen Teil der Kosten der Besuchsbegleitung trägt das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz. Diese Förderung ist allerdings an strenge Regelungen wie Einkommensgrenzen und eine beschränkte Stundenanzahl gebunden. Seit 2011 übernimmt die Vorarlberger Landesregierung einen weiteren Kostenanteil, vor allem dann, wenn die Kinder- und Jugendhilfe die Kontakte zwischen Eltern und Kind für wünschenswert erachtet. Für die Besuchsbegleitung des Vorarlberger Kinderdorfs ist daher kein Selbstbehalt zu bezahlen, weder von besuchsberechtigten Vätern oder Müttern noch von Großeltern. Aufgrund der hohen Auslastung kann es allerdings immer wieder zu einigen Wochen Wartezeit kommen.



*§ 148 ABGB ...

... definiert das Recht auf persönliche Kontakte zwischen Kind und Eltern: „Jeder Elternteil und das Kind haben gesetzlich das Recht, einander zu treffen. Das Kontaktrecht, früher Besuchsrecht genannt, sollte grundsätzlich einvernehmlich zwischen beiden Elternteilen und dem Kind geregelt werden. Können sich diese nicht einigen, muss das Gericht eine Regelung darüber treffen. Neu ab 1. Februar 2013 ist, dass es eine gerichtliche Durchsetzung gegen den zum Kontakt berechtigten Elternteil gibt, der zum Nachteil des Kindes den persönlichen Kontakt unterlässt.“
(zit. aus: Help.gv.at)



Mag. Gabriele Rohrmeister

ist Psychologin und Psychotherapeutin und leitet das Besuchscafé des Vorarlberger Kinderdorfs.

Die Besuchscafés des Vorarlberger Kinderdorfs bieten Überbrückungshilfen für Eltern in Trennungssituationen. Besuchskontakte können fachlich begleitet in kindgerechter und unbelasteter Umgebung stattfinden. Die Besuchscafés in Bregenz und Feldkirch sind jeden Samstag geöffnet. Eine telefonische Anmeldung ist notwendig!
Mo bis Fr 8 bis 11 Uhr unter T +43 5574 4992-51 oder afd@voki.at

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 650 7732222, g.rohrmeister@voki.at,
www.kinderdorf.cc/ambulanter-familiendienst

DEM TREND DIE KALTE SCHULTER GEZEIGT

Vier eigene Kinder zu haben und sich dann immer wieder als Krisenpflegefamilie zur Verfügung zu stellen, ist in vielerlei Hinsicht außergewöhnlich. Im Gespräch mit Angelika Hämmerle gelingt Claudia Hinteregger-Thoma ein Mut machendes Porträt über eine besondere Familie.

Ich treffe mich mit Angelika Hämmerle in ihrer Wohnküche, wir unterhalten uns über Familie, alltägliche Herausforderungen und den „ganz normalen Wahnsinn“ unserer Zeit. Angelika ist dabei, Frühlingsrollen zuzubereiten. Die mögen sowohl die Kinder als auch ihr Mann. Ich möchte wissen, was die Familie trägt, was ihr Grundsicherheit gibt und die Stärke, dem „Müssen“ ein „Wollen“ entgegen zu setzen. „Wir zeigen unseren Kindern, dass wir happy sind, sie zu haben und stellen keines in Frage. Jedes Kind ist mit seiner ganz eigenen Persönlichkeit das Beste, was uns je passieren konnte“, erklärt Angelika.

Um und Auf: ein klarer Alltagsrahmen

Nach drei Kindern überlegten Angelika und Peter, einem Pflegekind einen Platz in ihrer Familie zu geben, dann aber kam mit Lilli noch ein viertes eigenes Kind dazu. Angelika bezeichnet ihre Familie nun als rund, sind doch beide Elternteile selbst schon in einer großen Familie aufgewachsen. „Ein klarer, guter Alltagsrahmen“ ist für

Angelika das Um und Auf, „damit wir unser Leben so gestalten können, wie es für uns stimmt, und wir nicht durch ständige Reize von außen gestört werden“. Die Entscheidung, zuhause bei den Kindern zu bleiben, bis diese groß sind, war für Angelika eine selbstverständliche. So kann sie für ihre Familie ein Ruhepol sein – und so ist es auch möglich, Krisenpflegekindern für längstens drei Monate einen Ort der Sicherheit zu geben. Schon drei kleine Kinder haben eine begrenzte Zeit bei den Hämmerles verbracht.

Mitten im Leben statt up to date

Trotzdem taucht bei mir die Frage auf: Ist das alles zu schaffen? Die Antwort kommt prompt: „Ja!“ Alle ihre vier Kinder sind bei den Pfadis und machen Sport – hinter den Freizeitbeschäftigungen der Kinder stecken keine Förder- oder Beschäftigungsabsicht und schon gar nicht das Ziel, die Zeit der Erwachsenen zu strukturieren. Die Kinder sollen einfach Spaß haben, ihren Horizont erweitern, neue Freunde finden und andere Lebenswel-

ten kennenlernen. Dabei unterliegt kein Kind dem Wunschplan der Eltern. „Jedes unserer Kinder wird das finden, was sein's ist“, ist Angelika überzeugt. Unter Fördern versteht die Lauteracherin eher ein „Sein-Lassen und das Vertrauen, dass es gut ist, so wie es ist“ und zeigt mit einer selbstbewussten Klarheit dem Trend der Zeit die kalte Schulter.

Brennpunkte aktuell aushandeln

Dabei geht es bei der Familie Hämmerle alles andere als verklärt altmodisch zu und „Brennpunkte“ und Konfliktthemen wie Handy oder PC-Nutzung werden aktuell ausgehandelt. Angelika und Peter ist völlig klar, dass es auch dem Alter und den Wünschen ihrer Kinder entsprechend Offenheit und Auseinandersetzung braucht, doch auch für die vier Kinder scheint das, was gerade up to date ist, nicht unbedingt lebensnotwendig zu sein.

Gutes Team

Peter ist beruflich selbstständiger Malermeister. Angelika betont, wie sehr ihr Mann es schätzen



Die Auffanggruppe bietet in akuten familiären Krisen Schutz und Hilfe für Kinder von 4 bis 14 Jahren und für Mütter, die vorübergehend Entlastung brauchen. Zusätzlich werden Kleinkinder und Säuglinge in privaten Krisenpflegefamilien betreut.

Kronhaldenweg 4, 6900 Bregenz, T +43 5574 4992-40, afg@voki.at, www.kinderdorf.cc/auffanggruppe



Claudia Hinteregger-Thoma ist Sozialpädagogin und Psychotherapeutin. Sie leitet die Auffanggruppe.



kann, dass sie sich klar für die Rolle der Mutter und Hausfrau entschieden hat. „Peter ist es auch, der den Kindern immer wieder vermittelt, welchen Wert dies für ihn und für die gesamte Familie hat“, erklärt Angelika, die so Anerkennung und Wertschätzung für die nicht selbstverständliche Art und Weise, für ihre Familie da zu sein, bekommt. So können sie als gutes Team die Basis für ein funktionierendes Miteinander schaffen.

« Jedes unserer Kinder ist mit seiner ganz eigenen Persönlichkeit das Beste, was uns je passieren konnte. »

Als ganz besonders erlebt Angelika jene Zeiten, in denen ein Krisenpflegekind bei der Familie lebt. Die Reflexion, das Sich-Einstellen auf andere Familienmodelle, und aus ihrer eigenen Kraft

und inneren Ruhe heraus zu handeln, erweitert den Horizont und stärkt die ganze Familie in ihrer grundsätzlich schon hohen Sozialkompetenz.

Es soll so weitergehen

Sorgen über die Zukunft macht sich Angelika wenig: Alle vier Kinder entwickeln sich prächtig, werden als überaus sozial und freundlich wahrgenommen. Ein bisschen ins Grübeln gerät sie dann doch – kann es Lia, Lara, Luis und Lilli gelingen, in dieser Welt zu bestehen? Werden die Werte, die ihre Kindheit prägen, Bestand haben und werden ihre Offenheit und Neugier ihnen Ressourcen sein? Auf meine Frage, was sich Angelika für sich und ihre Familie wünscht, überlegt sie lange und meint dann: „Es soll so weitergehen wie jetzt.“

Café Angelika

Einen kleinen Schwenker in die nähere Zukunft wagt sie dann doch noch. In ein paar Jahren würde Angelika gerne ein Café führen, in dem die Zeit manchmal still steht oder zumindest langsamer

geht, wo die Gäste verwöhnt werden und gestärkt wieder ihrer Wege ziehen können. Ginge es nach ihren Kindern, dann sollte es das Café Angelika möglichst sofort geben ...

UN SICHER

Noch nie waren Jugendliche so reich, gefördert und ich-konzentriert wie heute. Eine Generation von Egoisten, die sich alle Optionen offenhalten wollen? Nein, meinen Gerhard Heinritz und Andreas Haim. Auch die „Kinder der Erfolgsgesellschaft“ sehnen sich nach Geborgenheit und Stabilität. Und: Einen sicheren Hafen brauchen vor allem jene Kinder, die dem Leistungsdruck nicht standhalten können.

Österreichs Jugendliche hatten noch nie so viele Chancen, Freizeit-, Sport- und Ausgehmöglichkeiten und waren als Zielgruppe für Wirtschaft und Werbung noch nie so interessant wie heute. Eltern waren nie toleranter und Jugendliche nie zuvor pragmatischer und ich-konzentrierter. Sie legen sich oft nicht fest, sind flexibel in ihren Ansichten, sowohl anpassungsbereit als auch unzufrieden. Dennoch ist diese Jugend nicht nur egoistisch und oberflächlich. Es gibt eine Sehnsucht

nach Sicherheit, Stabilität und Geborgenheit, die im Freundeskreis erfüllt wird. Zwei Drittel der Jugendlichen geben an, dass sie vor allem ihr Leben genießen, viel Freizeit und gute Freunde haben möchten.

Scheitern ist nicht vorgesehen

In der Paedakoop betreuen wir über 60 Jungen und Mädchen im schulpflichtigen Alter. Alle sind in Schwierigkeiten geraten: in ihren Familien, mit



Gerhard Heinritz
ist Sozialpädagoge
und Leiter der Paedakoop
Wohngruppen & LOB.

Die Paedakoop bietet Kindern und Jugendlichen Betreuung und Begleitung. Das Angebot umfasst Wohngruppen, Lebensweltorientierte Betreuung und eine Privatschule zur Erlangung eines qualifizierten Schulabschlusses.

Paedakoop Wohngruppen und Lebensweltorientierte Betreuung, Jagdbergstraße 44,
6824 Schlins, T +43 5524 8315-0, paedakoop@voki.at, www.kinderdorf.cc/paedakoop

SHELL-JUGENDSTUDIE

*Bereits seit 1953 beauftragt Shell unabhängige Institute mit der Erstellung von Studien zur Lebenssituation und Einstellung Jugendlicher in Deutschland. Heuer erschien die jüngste Shell-Jugendstudie. Jugend 2015: 17. Shell-Jugendstudie, Taschenbuch von Shell Deutschland (Herausgeber)

Gleichaltrigen, in ihrem Leben, in der Schule. Und alle diese Kinder und Jugendlichen sind sehr verunsichert, manche durch Geschehnisse in der Vergangenheit sogar traumatisiert. Was ist also mit jenen Kindern und Jugendlichen, die dem Leistungsdruck nicht standhalten können und deren Anpassungsfähigkeit begrenzt ist? Scheitern ist im aktuellen Modell unserer Erfolgsgesellschaft nicht vorgesehen!



Optimismus schlägt Skepsis

Die junge Generation in Deutschland – und wir dürfen davon ausgehen, dass die Zahlen in Österreich ähnlich sind – zeigte sich in der letzten Shell-Jugendstudie* zuversichtlich: Sie ließ sich weder durch die Wirtschaftskrise noch durch die unsicher gewordenen Berufsverläufe und -perspektiven von ihrer optimistischen Grundhaltung abbringen. Tatsächlich war der Anteil der Optimisten sogar noch gestiegen.

Zuversicht bei sozial Schwächeren sinkt

Die 2604 befragten jungen Leute im Alter von 12 bis 25 Jahren äußerten sich auch zu ihrer allgemeinen Lebenszufriedenheit. 61 von 100 der befragten 2558 Jugendlichen und jungen Erwachsenen blicken optimistisch in die persönliche Zukunft, das sind noch einmal mehr als in den Jahren 2010 und 2006.

« Viele Kinder und Jugendliche zeigen große Unsicherheit und manche noch mehr, nämlich Angst. »

Kluft zwischen den Milieus

Die Zuversicht der Jugendlichen aus sozial schwachen Haushalten nimmt entgegen dem Gesamtrend zum Optimismus nicht zu, sie stagniert, und die Kluft zwischen den Milieus hat sich besorgniserregend verstärkt. Bei Kindern, Jugendlichen

und Familien, die unsere fachliche Hilfe benötigen, erleben wir diese Unzufriedenheit mit dem eigenen Leben sehr stark. Viele zeigen große Unsicherheit und manche noch mehr, nämlich Angst.

Sichere Orte für verunsicherte Menschen

Was können wir also tun? Zunächst bieten wir etwas, das als Voraussetzung gesehen werden muss, damit Mädchen, Jungen und Familien, die ins Straucheln gekommen sind, überhaupt wieder zu Atem kommen. Wir bieten in der Paedakoop einen sicheren Ort. Kinder, Jugendliche und Eltern müssen sicher sein, dass sie in ihren Sorgen, Nöten, Ängsten und Verletzungen gehört und ernst genommen werden. Wenn Kinder traumatisiert wurden, müssen sie darauf vertrauen können, dass sie geschützt werden und Hilfe bekommen, um ihr eigenes Verhalten, das für die Umwelt und die Mitmenschen häufig sehr belastend, irritierend und bedrohlich ist, besser verstehen und verändern zu können. Sie brauchen sichere Orte, um wieder Zuversicht auf Zufriedenheit und Glück zu entwickeln. Ein solcher sicherer Ort kann ein Hafen werden, aus dem Menschen gestärkt und ausgeruht in die Unsicherheiten des Lebens aufbrechen können.



Andreas Haim, MA
ist Diplompädagoge und
Direktor der Paedakoop
Privatschule.

KINDER, KINDER

Sandra und Martin Staubmann haben drei eigene und zwei Pflegekinder zwischen zwei und 18 Jahren. Das heißt Familienleben pur – mit allem drum und dran – und erfordert Gelassenheit statt Perfektionismus. Im Interview erzählt die engagierte Mama und Erzieherin, was im Familienalltag stärkt und warum manchmal ein Perspektivenwechsel gut tut.

Was war eure Motivation, Pflegekinder aufzunehmen?

Martin wuchs selbst mit einem Pflegebruder in der Familie auf. Nachdem unsere Kinder groß waren, haben wir den Schritt gemacht und zuerst Philipp* bei uns aufgenommen. Er ist jetzt sechs und kam mit zwei Jahren in unsere Familie. Unser Nesthäkchen Denise* ist zwei und lebt seit einem halben Jahr bei uns. Alle helfen mit. Dabei ist uns besonders wichtig, dass jeder so sein darf, wie er ist. Wir versuchen, die Stärken aller Familienmitglieder zu sehen, und haben viel Zutrauen in die Fähigkeiten unserer Kinder. Wir wollen ihnen mit Wertschätzung begegnen. Wichtig ist uns auch das Gespräch. Dafür nehme ich mir möglichst viel Zeit. Und wenn es ein größeres Problem gibt, tagt der Familienrat und jeder kann seinen Standpunkt einbringen.

Was gibt im Familienalltag Kraft?

Die Entwicklung der Kinder zu sehen. Mitzuerleben, wie sie Vertrauen in sich selbst und andere gewinnen. Es ist schön zu sehen, wie unsere beiden Pflegekinder aufblühen und sicherer werden. Wir erleben es als sehr bereichernd, dass wir den beiden eine Perspektive und Werte vermitteln können, die sie sonst nicht gehabt hätten. Wenn ich sehe, dass es ihnen innerlich gut geht, macht mich das sehr glücklich.

« Wir möchten unseren Kindern die Fähigkeit mitgeben, sich in andere hineinzusetzen und dabei sich selbst nicht aus den Augen zu verlieren. »

Können die beiden irgendwann wieder zu ihrer leiblichen Mutter?

Bei Denise ist das eher unwahrscheinlich, bei Philipp nicht ausgeschlossen. Wie auch immer – ich habe eine Rückführung der Kinder immer im Hinterkopf. Es ist wichtig, der Herkunftsfamilie positiv gegenüberzustehen. Philipp hat einen sehr guten Kontakt zu seiner Mama und seiner Oma. Auch seine beiden Brüder, die in einer anderen Pflegefamilie leben, trifft er regelmäßig. Denise besucht ihre Mama, die eine schwere psychische Erkrankung hat, alle zwei Wochen. Ich organisiere die Treffen und bin, wenn nötig, auch dabei.

Siehst du euch ein wenig als «Vorzeige-Familie»?

Ich sehe uns schon als „perfekte“ Familie, aber nicht in dem Sinn, dass es nie Streit gibt und immer alles super harmonisch abläuft. Auch bei uns geht es manchmal chaotisch zu und wir haben Auseinandersetzungen. Das gehört in meinen Augen zum Familienleben dazu. Jeder hat seine eigene Geschichte,



eine eigene Persönlichkeit. Ich zum Beispiel habe eine leichte Behinderung und dadurch körperliche Grenzen. Besonders als Jugendliche hatte ich deshalb mit meinem Selbstbewusstsein zu kämpfen.

Wie sind bei euch die Aufgaben geteilt?

Martin arbeitet als Kunststofftechniker in der Schweiz, in Nachtschicht, ich bin zwei Tage pro Woche als Erzieherin in einer Spielgruppe beschäftigt, wohin ich Denise mitnehmen kann. So können wir beide für die Kinder da sein.

Was wollt ihr den Kindern mitgeben?

Ich möchte sie ermutigen, mit Offenheit und ohne Vorurteile auf andere zuzugehen; ihnen Verständnis und Empathie mitgeben, ohne dass sie sich selbst und ihre Ziele aus den Augen verlieren. Die Kinder sollen wissen, wo sie hingehören und sich nicht verstellen müssen.

Wie sind die Reaktionen der Umwelt auf eure Großfamilie?

Sehr unterschiedlich. Unsere Freunde und Bekannten wissen natürlich, dass wir sehr kinderlieb sind. Da bekommen wir auch viel positives Feedback. Ich höre aber doch auch häufig: „Warum tut ihr euch das an?“, „Was, noch ein Pflegekind?“ Eine große Familie zu haben ist heute doch eher die Ausnahme und oft werden Kinder eben nur unter dem Fokus der Belastung gesehen.

Unter welchem Fokus siehst du sie?

Ich sehe das Positive, die Liebe, die zurückkommt. Probleme und Anstrengung gehören dazu, sind aber nicht im Vordergrund. Dazu braucht es auch Gelassenheit, einen optimistischen Blick. Es ist toll, Kindern die Chance auf ein glückliches Leben geben zu können. Und dann ist da ja noch der Pflegekinderdienst, der Rückhalt gibt und wo man sich Hilfe holen kann.

Sandra, vielen Dank für diesen Einblick in euer Familienleben.

*Die Namen der Pflegekinder wurden von der Redaktion geändert.

Der Pflegekinderdienst sucht und begleitet liebevolle Pflegeeltern, Ankerfamilien und Wegbegleiter, die mit Freude und Engagement die Betreuung benachteiligter Kinder übernehmen. Über 170 Pflegefamilien in ganz Vorarlberg geben derzeit knapp 230 Kindern ein neues Zuhause und die Chance, sich in der Welt besser zurecht zu finden.

Ringstraße 15, 6830 Rankweil, T +43 5522 82253, pkd@voki.at,
www.kinderdorf.cc/pflegekinderdienst



Dr. Silvia Zabernigg
ist Psychologin und Psychotherapeutin. Sie leitet den Pflegekinderdienst.

«DES FEELING ISCH ECHT HEAVY...»

Verena Dörler wagt in einer Welt der Flüchtenden ein Plädoyer für haltgebende Gesten, für Sich-Einlassen statt Abdriften.

Die Kriegsflüchtlinge und die Wirtschaftsflüchtlinge brechen auf nach Europa, die Wertentwurzelten entkommen in fundamentalistische Bewegungen von Scientology bis IS, die Belasteten fliehen in die Krankheit, die Sinnentleerten flüchten ins Burnout, die Workaholics laufen um ihr Leben, die Realitätsflüchtlinge klicken sich ein in digitale Welten und die Surfer auf dem Cybergrat verlieren sich in den unendlichen Weiten des Internets.

Hier und Jetzt der Heimatlosigkeit?

Erleben unsere Jugendlichen ein Hier und Jetzt der Heimatlosigkeit? Wird die Chance der globalen Vernetzung zur Gefangenschaft in der internationalen Verstrickung? Ist Flüchten die einzige Bewegung, die wir noch machen können? Wenn Tiere flüchten, dann ist es ein Ausdruck höchster Lebensgefahr, als Alternative bleiben nur Kampf oder Totstellen. Kinder und Jugendliche entscheiden sich häufig für den Kampf als Ausdruck für den Glauben an eigene Ideale und Veränderbarkeit. Aggressiv und wortgewaltig treten sie auf und finden ihre Erzeugergeneration „übelst“.

Patricio – 14 und seit fünf Jahren im Kinderdorf Kronhalde – meint, dass ihm am meisten Angst mache, wenn er darüber nachdenke, weshalb ihn seine Eltern wollten, wenn sie dann eh nicht da sind. „Des Feeling isch echt heavy“, sagt er und trifft damit möglicherweise einen zentralen Kern der Flücht-

« Für mich persönlich ist ein freudiges Winken eine Geste, von der ich sehr überzeugt bin – egal, ob wir Menschen verabschieden oder begrüßen. Freundlichkeit und Wertschätzung sind für mich die Kernpunkte dieser Geste. »

Patrick, Sozialpädagoge

« Mir gibt Halt, wenn ich einfach richtig in den Arm genommen werde und ein Lächeln geschenkt bekomme. »

Sindy, Schülerin

Lukas, Sozialpädagoge

« Je nach Vertrautheitsgrad wäre meine Geste eine ‚patenhafte Umarmung‘ und dazu ein Freude ausdrückender Klopfen auf die Schulter – kann unter Umständen nicht nur Körper-, sondern auch Spannungen im Hirn und Herz abbauen. »

« Ich halte immer wieder kurz inne – für ein Gespräch zwischen Tür und Angel, um den Augenblick zu nützen. »

Philipp,
Sozialpädagoge

Jenny,
Teamleiterin
„Familiäre
Wohngruppe“

« Mindestens einmal täglich mit einem Kind lachen – das tut mir im Alltag wohl. »

lingsgesellschaft. Wir können stehen bleiben im Flüchtlingsstrom, anwesend sein, Begegnung und kein planloses Davonlaufen anbieten, uns nicht nur auseinander, sondern zusammensetzen ... halt auch mal chillen und gemeinsam sofasurfen statt abdriften.

Spagetti kochen statt Pizzaservice

Die große Weltpolitik liegt nicht in unseren Händen. Die Bereitschaft aber, ein Vorbild mit Profil und Kooperationswille, mit Zuversicht und Handlungskompetenz zu sein, liegt einzig in unserem persönlichen Ermessen. Kleine Gesten helfen dabei – selbst Spagetti kochen anstatt den Pizzaservice phonen, einen Witz erzählen anstatt youtuben oder ein Wettrennen auf der Wiese veranstalten und nicht flüchten.



« Ein freundlicher Smalltalk gepaart mit Humor tut mir sehr gut. »

Ester, rechte Hand
der Dorfleitung



Mag. Verena Dörler
ist Pädagogin und Psychotherapeutin. Sie ist Leiterin des Kinderdorfs Kronhalde.

Über 70 Kinder finden in zehn Kinderdorffamilien sowie zwei Familiären Wohngruppen des Kinderdorfs Kronhalde ein neues Zuhause. In den Kinderdorffamilien werden jeweils fünf Kinder von einem Familienteam begleitet. Zudem bieten zwei familiäre Wohngruppen für je acht bis zehn Kinder eine flexiblere Form der Betreuung. Nach Bedarf stehen unterschiedliche Förder- und Therapieangebote zur Verfügung.

« WIR MÜSSEN UNS EIN STÜCK WEIT AUF DIE DIGITALE WELT EINLASSEN »

Stephan Watzenegger geht der Frage nach, wie medienkompetent Erziehende und Eltern sein müssen, um Kinder in den neuen Lebenswelten gut zu begleiten.

Die technischen Fortschritte und Entwicklungen der letzten Jahre im Bereich Medien und Kommunikationstechnik waren enorm und haben unser tägliches Leben nachhaltig verändert. Dabei hat das Internet gerade einmal vier Jahre gebraucht, um 50 Millionen Menschen zu erreichen – und damit 70 Jahre weniger als zum Beispiel das Telefon. Vergleichsweise wenig Zeit also auch, um den Umgang mit dem neuen Medium zu lernen und dementsprechend mehr Ratlosigkeit seitens der Eltern, was die Mediennutzung ihrer Kinder angeht.* Cybermobbing, Sexting, Generation Porno, Facebook, Instagram, WhatsApp, Internetsucht ... Begriffe, die vielen Erwachsenen den Schweiß auf die Stirn treiben. Sie wissen oft nicht, wie sie sich verhalten sollen, wenn ihr Nachwuchs ihnen bei der Benutzung der Technik weit voraus ist und mit den verschiedensten Geräten scheinbar mühelos hantiert.

Medienkompetenz braucht Lebenserfahrung

Wie sollen Eltern auf die Fülle der Angebote reagieren? Wie können Erwachsene Kinder und Jugendliche in ihrem Handeln unterstützen und vor Missbrauch und Übergriffen schützen? Grundsätzlich ist wichtig festzuhalten, dass Medienkompetenz weit mehr ist als technisches Know-how. Kinder wachsen heute mit Notebook, Smartphone & Co auf und sind es von klein auf gewöhnt, in einer digitalisierten Welt zu leben. Doch Medienkompetenz setzt vor allem auch Lebenserfahrung voraus, das Wissen, wie ich mit den schier unerschöpflichen Informationen umgehe, was ich mit und aus ihnen mache. Medienkompetent zu sein bedeutet zudem, den eigenen Umgang mit den neuen Medien reflektieren zu können, mit Inhalten kritisch und verantwortungsbewusst umzugehen und selbst zu bestimmen, wann und wieviel ich die Medien nutze. Dazu braucht es weit mehr als die Beherrschung von technischen Geräten. Genau dieser Teil ist es, bei dem wir unsere Kinder und Jugendlichen unter-



stützen können und sie uns Erwachsene brauchen, um letztendlich selbst zu medienkompetenten jungen Personen zu werden.

Was macht die Faszination der neuen Medien aus?

Wir müssen uns mit den neuen Lebenswelten unserer Jugend beschäftigen. Um unsere Kinder und Jugendlichen im Bereich der Medien fit zu machen, müssen wir selbst wissen, um was es dabei geht und uns zumindest ein Stück weit auf die digitale Welt einlassen – auch um besser verstehen zu können, was die Faszination an den neuen Medien ausmacht. Dies ist die Voraussetzung, um in einen Austausch zu kommen, der für eine gelingende Medienerziehung notwendig ist.

« Medienkompetenz beinhaltet Lebenserfahrung und das Wissen, wie ich mit den schier unerschöpflichen Informationen umgehe. »

Viel Spaß beim Info-Surfen

Es ist hilfreich, wenn die Erwachsenen das Internet nutzen, um selbst an Informationen über den Umgang mit neuen Medien zu kommen. Seriöse Anlaufstellen und Internetseiten gibt es mittlerweile viele, einige davon haben wir auf unserer Homepage zusammengestellt. Ein Besuch lohnt sich, denn je informierter, klarer und sicherer wir mit unseren Kindern in Kontakt treten, umso besser können wir sie im Umgang mit den neuen Medien unterstützen. Ich wünsche Ihnen viel Spaß dabei.

*Vergl. dazu: „Supro: Mit Jugendlichen über Medien reden“, 2014



Mag. Stephan Watzenegger
ist Psychologe und Systembegleiter im Kinderdorf Kronhalde.

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 5574 4992-23, dorf@voki.at,
www.kinderdorf.cc/kinderdorf-kronhalde

MEDIENKOMPETENZ – LINKS, DIE ELTERN UND KINDER WEITER BRINGEN



Hilfreiche Internetseiten und Suchmaschinen für Eltern, Jugendliche und Kinder zu den Themen Neue Medien, Umgang mit Internet und Mobiltelefonie, sicherem Surfen und Chatten sowie Computerspielen und Fernsehen:

www.kinderdorf.cc/links-und-mehr/links-zur-medienkompetenz

BIG little FAMILY

Das Hier und Jetzt ist immer auch ein Gestern und Morgen: Georg Thoma über die beziehungsstiftende Bedeutung der Ehemaligenbetreuung als Angebot, das viel von einer Familie hat.

Eine schöne Seite der Ehemaligenbetreuung ist das Angebot, jederzeit und praktisch unangemeldet vor der Türe stehen zu können, dabei aber dennoch wie in einer Familie willkommen zu sein. Ab und an auf einen Kaffee vorbei zu schauen, nicht selten ohne besonderen Anlass, aber meist in der Grundhaltung, dazu zu gehören und Teil einer Gemeinschaft zu sein – so muss und soll es nach dem Auszug aus der Kinderdorffamilie für die jungen Erwachsenen nicht zum Beziehungsabbruch mit dem Vorarlberger Kinderdorf kommen.

Auseinandersetzung mit der Kindheit

Es ist hilfreich, die Ansprechpartner noch persönlich aus der eigenen Zeit im Kinderdorf zu kennen. Dies ist jedoch bei Weitem nicht bei allen Ehemaligen der Fall. Viele Ehemalige sind gleich alt wie unsere MitarbeiterInnen oder gar eine Generati-

on älter, manche jungen Erwachsenen kennen die MitarbeiterInnen der Ehemaligenbetreuung noch kaum oder sind bereits nach kurzer Zeit aus dem Kinderdorf Kronhalde ausgezogen. Wann immer wir Ehemaligen zuhören, wir sie beraten und begleiten dürfen, geschieht dies daher im Hier und Jetzt. Selbst die Auseinandersetzung mit ihrer Kindheit bei uns setzt ein offenes Hinhören und Hinspüren für die Gegenwart voraus.

Türen, um das Leben zu bejahen

Wenn eine Begegnung aktuell möglich ist, eröffnet dies Bezüge zur Vergangenheit und Zukunft. Das Zugeständnis, dass ein Aufwachsen (im Kinderdorf) fast immer mit Wunden und Narben verbunden ist, öffnet manche Tür, das eigene Leben zu bejahen. In diesem Spektrum von hier und jetzt, gestern und morgen definiert sich die Grundhal-

tung der Ehemaligenbetreuung: das ehrliche Interesse am Gegenüber und seiner Persönlichkeit, seiner individuellen Geschichte, seinem Anliegen.

Voraussetzung: Vertrauen

Entsteht Vertrauen, entwickelt sich ein gemeinsames Arbeiten, eine Kontinuität der Beziehung und ein Verständnis für alltägliche Situationen, die bewältigt werden müssen. Wie in einer Großfamilie sind die Bedürfnisse unterschiedlich. Bei den jüngeren und jüngsten „Kindern“ braucht es da und dort ganz praktische Hilfen, um die mit der Selbstständigkeit verbundenen Herausforderungen zu meistern. So sind und bleiben wir als Vorarlberger Kinderdorf familiärer Bezug, Heimat als individuelle Empfindung und als Ort des Austauschs und der Begegnung.



Georg Thoma

ist Heilpädagogischer Fachbetreuer und war Leiter der Ehemaligenbetreuung. Seit Oktober führt er die Familiäre Wohngruppe in Hörbranz.

Die Ehemaligenbetreuung unterstützt die jungen Menschen, die im Kinderdorf Kronhalde aufgewachsen sind, auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit. Oft halten die Jugendlichen bis weit ins Erwachsenenleben hinein Kontakt.

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 5574 4992-22, eb@voki.at, www.kinderdorf.cc/ehemaligenbetreuung

«KINDER WISSEN OFT SELBST DIE BESTE LÖSUNG»

Wenn's in der Schule nicht rund läuft, dann ist man bei Ingrid Ellensohn an der richtigen Adresse. Seit zwei Jahren bietet die Sozial- und Lebensberaterin an der Volksschule Kirchdorf in Lustenau einen „Beziehungs-Service“ an. Claudia Müller erfuhr im Interview, dass vor allem eines wichtig ist: Offen miteinander ins Gespräch kommen, um den Blick für neue Handlungsmöglichkeiten zu weiten.

Welche Idee steckt hinter dem Angebot des Beziehungs-Service?

Ingrid Ellensohn: Als Mutter von drei Kindern habe ich selbst erlebt, wie sehr es die ganze Familie belastet, wenn sich das Kind in der Schule nicht wohl fühlt. Oft ist es für Eltern schwierig, darüber offen mit der Lehrperson zu sprechen, da sie sich allein für ihr Kind verantwortlich fühlen. Scham und Versagensgefühle mischen sich ein. Zudem bekam ich als Beraterin während meiner Einstiegsphase an der Volksschule Kirchdorf die Chance, die andere Seite der Schule – den Lehreraalltag – kennenzulernen. Eine tiefgreifende Erfahrung, die mir die Augen geöffnet hat, welch große Herausforderung es ist, täglich 20 und mehr Kinder zu unterrichten. Ich habe erlebt, dass es auch Lehrpersonen schwer fällt, mit Eltern ins Gespräch zu kommen, wenn sie Sorgen mit einem Schüler oder einer Schülerin haben. Auch sie meinen, mit allen Herausforderungen selbst fertig werden zu müssen.

Wie wirken sich diese unausgesprochenen Probleme auf die Kinder aus?

Ingrid Ellensohn: Sie beeinflussen sehr stark den Lernerfolg und das Verhalten des Kindes, zu Hause und in der Schule. Man „tut dann am Kind herum“, dabei können wir den Kindern in Wirklichkeit dankbar sein, wenn sie Probleme machen. Sie zeigen uns auf: Hier läuft was falsch für mich!

Welche Ängste und Sorgen haben Eltern, wenn sie mit dir in Kontakt kommen?

Ingrid Ellensohn: Die größte Sorge der Eltern ist, dass ihr Kind nicht „funktioniert“, dass die schulischen Leistungen nicht passen oder das Kind der Lehrperson nicht „folgt“. Auch soziale Ängste machen Druck, zum Beispiel, dass das Kind seinen Platz in der Klassengemeinschaft nicht findet, zu wenig Selbstwertgefühl hat und deshalb den Anforderungen der Schule nicht gewachsen sein könnte. Erschwerend erlebe ich, wenn Eltern



Ingrid Ellensohn (li): „Nur wenn gegenseitiges Zuhören möglich ist, entstehen Gespräche, die uns inspirieren.“

finanziell unter Druck stehen. Sie befürchten, ihr Kind könnte nicht „dazugehören“, wenn es mit den Klassenstandards nicht mithalten kann. Wir Eltern wollen unsere Kinder immer glücklich und zufrieden sehen. Wir halten es schwer aus, wenn sie traurig, wütend oder zornig sind. Dann kommt bei Eltern das Gefühl auf, versagt zu haben.

Welche Stärken erlebst du in Familien?

Ingrid Ellensohn: Als wichtigste Stärke erkenne ich immer wieder die tiefe Liebe, die Familienmitglieder miteinander verbindet. Familien sind kreativ, wenn sie es schaffen, dass die Mitglieder einander zuhören. Oft erlebe ich, dass das Kind die beste Lösung für sich selbst weiß.

« Wir Eltern halten es schwer aus, wenn unsere Kinder traurig, wütend oder zornig sind. »

Welche Symptome zeigen Kinder, denen es nicht so gut geht?

Ingrid Ellensohn: Oft sind Wut, Aggression, Frustration als Symptome sichtbar. Manchmal sind es die ganz Braven, Angepassten, denen es schlecht

geht. Plötzlicher Leistungsabfall ist auch ein Anzeichen, dass etwas in ihrer Umgebung nicht stimmt.

Was bietest du den Familien in deiner Arbeit an?

Ingrid Ellensohn: Ich versuche, eine Atmosphäre in der Familie zu unterstützen, in der gegenseitiges Zuhören möglich ist. So entstehen Gespräche, die uns beeinflussen, inspirieren, unseren Blick weiten und unsere Handlungsmöglichkeiten vergrößern.

Wann siehst du deine Begleitung als erfolgreich an?

Ingrid Ellensohn: Wenn es gelingt, dass die Beteiligten offen miteinander ins Gespräch kommen, an einem Strang ziehen, keine Schuldzuweisungen mehr machen und sich auf die Sichtweise des anderen einlassen bzw. sich einfühlen können. Empathie ist die Grundvoraussetzung für Beziehungskompetenz und ein gutes Miteinander, in dem Wachsen und Sich-Entwickeln möglich sind. Kinder lernen diese Fähigkeit nur durch den Umgang mit empathischen Erwachsenen.

Danke für das Interview!

Das Angebot des Beziehungs-Service ist eine Kooperation zwischen Voralberger Kinderdorf, der Volksschule Kirchdorf und der Gemeinde Lustenau.

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 5574 4992-77,
c.mueller@voki.at, www.kinderdorf.cc/qualitaet



Dr. Claudia Müller

ist Klinische und Gesundheits-Psychologin und Leiterin der Qualitätsentwicklung.

FÜR EINE STARKE ELTERN-KIND-BEZIEHUNG

Sich während der Zeit der Schwangerschaft optimal auf das Zusammenleben mit dem Kind vorbereiten und gelassen durch das erste, stürmische Jahr mit dem Baby gehen: „'s Baby ABC“ unterstützt mit zwei neuen Angeboten Eltern darin, mit ihren Kindern in einen feinfühligem Kontakt zu kommen und so eine sichere Bindung aufzubauen.

Beim Gruppenangebot „SAFE – Sichere Ausbildung für Eltern“ werden Mütter und Väter ab Mitte der Schwangerschaft bis zum Ende des ersten Lebensjahres des Kindes begleitet.

Feinfühligkeit trainieren

Zehn Gruppentreffen geben viel Raum für fachliche Informationen sowie für Austausch mit anderen frischgebackenen Eltern. Die TeilnehmerInnen können ihre Feinfühligkeit im Kontakt trainieren und erlangen so mehr Sicherheit im Umgang mit dem Baby. Das wirkt sich positiv auf den Familienalltag aus, denn sichere Eltern haben entspanntere Babys und können die Zeit mit ihren Kindern mehr genießen. Der Kurs richtet sich an Paare und Alleinerzieherinnen gleichermaßen.

Woran erkenne ich, was mein Baby braucht?

Auch die videobasierte „Entwicklungspsychologische Beratung“ (EPB) dient der Förderung der elterlichen Feinfühligkeit sowie dem Aufbau einer gelungenen Eltern-Kind-Beziehung und einer sicheren emotionalen Bindung beim Kind.

« Sichere Eltern haben entspanntere Babys. »

Im Rahmen des Unterstützungsangebots werden die Mütter oder Väter bei typischen Situationen wie Wickeln, Füttern oder Spielen gefilmt.

Die Signale des Babys richtig deuten

Besonders gelungene Szenen werden den Eltern rückgemeldet und ein individueller Übungsschwerpunkt gesetzt. Dadurch lernen Eltern, wo-

rauf sie achten können und Babys erleben, dass ihre Signale wahrgenommen und richtig beantwortet werden. Wenn dieser Austausch zwischen Eltern und Kindern gelingt, baut sich eine sichere emotionale Bindung auf. Die Kinder sind zufriedener und das Elternsein wird als beglückend erlebt.



SAFE® - Sichere Ausbildung für Eltern
Begleitet durch Schwangerschaft,
Geburt und erstes Lebensjahr



Für einen guten Start ins Leben
EPB – Entwicklungspsychologische
Beratung

Netzwerk Familie ist ein gemeinsames Angebot des Vorarlberger Kinderdorfs, der aks gesundheit und der Vorarlberger Kinder- und Jugendfachärzte – finanziert durch das Land Vorarlberg.

Die beiden Angebote werden im Auftrag der Vorarlberger Gebietskrankenkasse und des Landes Vorarlberg umgesetzt. 's Baby ABC ist eine Maßnahme im Rahmen der österreichweiten Vorsorgestrategie und wird aus Mitteln der Bundesgesundheitsagentur finanziert.

Am Rathausplatz 4, 6850 Dornbirn, T +43 5572 200262,
n.gmeiner@netzwerk-familie.at und s.gohm@netzwerk-familie.at,
www.kinderdorf.cc/netzwerk-familie, www.netzwerk-familie.at

MIT BEANIES DEN STÜRMEIN TROTZEN

Gleich eine ganze Box voller Mützen brachten Martina Walch & Family im Rahmen eines Besuchs im Ländle zu uns ins Vorarlberger Kinderdorf Kronhalde. Die aus Braz stammende Gründerin des stylischen Labels „Dana Beanies“ in Bali zauberte damit über 70 Buben und Mädchen ein Lächeln ins Gesicht. Mit den kuscheligen Kappen trotzen sie wohl behütet Herbststürmen und Winterkälte.



UNSER NEUER KINDERDORFSCHIRM BRINGT FARBE IN NOCH SO GRAUE REGENTAGE

In unserem Online-Shop gibt's den hochwertigen Automatikstockschirm mit dezent bedrucktem Logo und einer lustigen Kinderzeichnung um 11 Euro zu bestellen.



JEDE KARTE IST EIN KLEINES GESCHENK



Tauchen Sie ein in unsere wunderbare Karten-Welt und bestellen Sie unkompliziert im Online-Shop oder besuchen Sie unseren Kartenshop in Bregenz, Kronhaldenweg 2. Öffnungszeiten sind von Mo bis Do jeweils von 7.30 bis 12 Uhr und von 13.30 bis 17.30 Uhr sowie am Fr von 7.30 bis 13 Uhr.

Bestellen Sie unter:
www.kinderdorf.cc oder T 05574 4992-0



WEIHNACHTSKARTENAUSSTELLUNG
IN BREGENZ VOM 20.11. - 24.12.2015



FREUNDSCHAFT LEBEN, CHANCEN GEBEN



Als FreundIn oder Pate/Patin unterstützen Sie Kinder dabei, neues Vertrauen zu finden. Ins Leben, in ihre Träume, in sich selbst.

Freundeskreis

- Kind: 10 Cent pro Tag/36,5 Euro jährlich
- Familie: 20 Cent pro Tag/73 Euro jährlich
- Dorf: 30 Cent pro Tag/109,50 Euro jährlich

Patenschaft

- Kind: 1 Euro pro Tag/365 Euro jährlich
- Familie: 2 Euro pro Tag/730 Euro jährlich
- Dorf: 3 Euro pro Tag/1095 Euro jährlich

IHRE
SPENDE
ZÄHLT

IBAN: AT60 5800 0000 1103 0114

BIC: HYPVAT2B

HYPOLANDESBANK VORARLBERG

SEI DABEI UND
MACH DICH SCHLAU

www.vorarlberger-kinderdorf.at

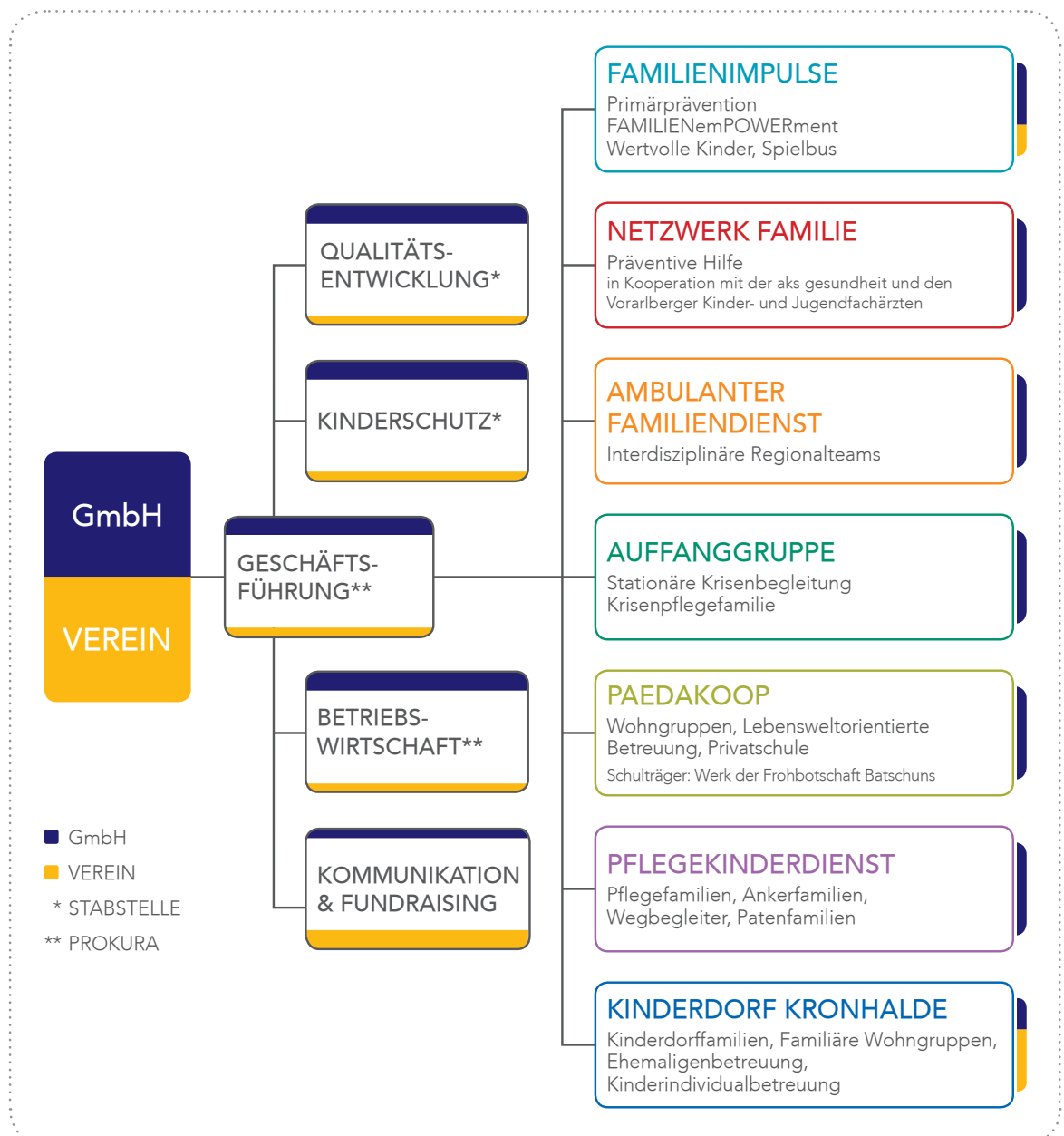
www.facebook.com/VorarlbergerKinderdorf



Sylvia Steinhauser

ist Leiterin des Bereichs
Kommunikation &
Fundraising.

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 5574 4992-11,
s.steinhauser@voki.at, www.kinderdorf.cc/so-helfen-sie



Wir bedanken uns bei folgenden Firmen und unseren Fördergebern für ihre Unterstützung:

general.at

„Bussi drauf“ reicht manchmal nicht.

Elisabeth Z., Wien

Verstanden:


Generali KIDS Care

Um zu verstehen, muss man zuhören.

Kundendienst Vorarlberg, T +43 055744941 0, office.vlbg.at@generali.com

Unter den Flügeln des Löwen. 

Schönes in Stein vom Meisterbetrieb




BRÜGGER
STEINCENTER

A-6890 Lustenau • Dornbimenstrasse (Glasenweg 37)
Tel. +43 5577 859 78 • Fax +43 5577 859 78 22
info@brugger-steine.at • Internet: www.brugger-steine.at

A member of IQO Group

KLEMA
Dental Materials



KLEMA DENTALPRODUKTE GMBH
Koblacherstr. 3a, 6812 Meiningen, Austria
T: +43 5522 36837, F: +43 5522 36839
E-mail office@klema.at, www.klema.at

Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf.



(Afrikanisches Sprichwort)

Dr. Hackspiel & Partner danken dem Vorarlberg Kinderdorf für sein Engagement, Kinder in die Mitte zu stellen.

Gewerbepark schoeller 2welten
Mariahilfstraße 31
A-6900 Bregenz

T +43 (0) 5574 83600
F +43 (0) 5574 83600 19
www.hackspiel.at

DR. HACKSPIEL & PARTNER
VERSICHERN
FINANZIEREN
VERANLAGEN

Odlo Store Dornbirn
Mozartstraße 8
6850 Dornbirn
Phone +43 (0)5572/208003-0

Öffnungszeiten
Mo-Fr 09.00-18.00 Uhr
Sa 09.00-13.00 Uhr
odlo.com

Business Software von hgi systems

Die Gesichter, die Sie kennen.
Die Spezialisten, die Ihre Sprache sprechen.
Die Software, die passt.



hgisystems

A-6923 Lauterach, Bundesstraße 28
T +43 (0)5574 61577, F +43 (0)5574 61577 9
office@hgisystems.com, www.hgisystems.com

MARTE.MARTE ARCHITEKTEN



"WENN KINDER KLEIN SIND, GIB IHNEN WURZELN. WENN SIE GROSS SIND, VERLEIH IHNEN FLÜGEL!"

SPAR
Natur pur
Bio-Produkte



Da schmeckt die Natur pur!

Exklusiv bei
SPAR **EUROSPAR** **INTERSPAR**